

# Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Erscheint wöchentlich Sonntags. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 3.00 M. Anzeigenpreis: Die 6 Spalten, 11 Millimeter Höhe für Arbeiterzeitung 1.00 M. Geschäfts- u. Privatanzeigen 1.20 M.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Duisburg, Stapelhof 17. Fernruf 3364 und 3367. Schluß der Redaktion: Samstag morgens 11 Uhr. Zuschriften u. Abonnementbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Nummer 12

Duisburg, den 19. März 1921

22. Jahrgang

## Bekanntmachung des Vorstandes

betreffend Neuregelung des Beitrags- und UnterstützungsweSENS.

Die vom 13. bis 19. August 1920 in Offen stadt gefundene Verbandsgeneralsversammlung hat den Vorstand beauftragt, mit dem Verbandsauschuß gemeinsam Änderungen im Beitrags- und UnterstützungsweSEN vorzunehmen, falls außerordentliche Verhältnisse eintreten.

Anfolge der fortschreitenden Entwertung des Geldes ist wiederholt auf eine Erhöhung der Unterstützungsätze hingewirkt worden. Zudem steht völlig außer Frage, daß unser Verband im BeitragsweSEN nicht hinter den anderen Verbänden zurückfallen kann.

Verbandsvorstand und -auschuß haben am 11. Februar nach eingehender Beratung folgende Neuregelung beschlossen:

1. Der an die Hauptkasse abzuführende Beitrag beträgt in der I. Beitragsklasse pro Woche 4 Mark, in der II. Klasse 3 M. und in der halben Beitragsklasse 1,70 M.
2. Die Streitunterstützung beträgt in der I. Beitragsklasse für Ledige 56 M. bis 72 M., für Verheiratete 68 M. bis 82 M., in der II. Beitragsklasse für Ledige 46 M. bis 62 M., für Verheiratete 52 M. bis 68 M. pro Woche. Außerdem beträgt der Zuschuß für jedes Kind 6 M. pro Woche. In der Klasse der halben Beiträge beträgt die Streitunterstützung für Ledige 32 M. bis 45 M., für Verheiratete 37 M. bis 50 M. pro Woche und der Zuschuß für jedes Kind 3 M. pro Woche.
3. Die Höhe der Erwerbslosenunterstützung entspricht sich in der I. und II. Beitragsklasse um 2 M., in der Klasse der halben Beiträge um 1 M. pro Woche.
4. Die vorstehende Neuregelung tritt mit dem 1. April 1921 in Kraft.

Der Vorstand und Auschuß

H. W. Weber, Verbandsvorsitzender.

## Zur Lage der deutschen Industrie

Dr. v. d. Voorn

Die Fertigungsindustrie. — Voraussetzungen des Wiederaufbaues. — Reform des versäulter Vertragwerkes. — Handels- und Zahlungsbilanz.

Die Folgen des für unsere Wirtschaft so ruinösen Rohstoffmangels zeigen sich in ihren Rückwirkungen auf die Fertigungsindustrie weiter in nachstehender Weise:

Eine fast unbegrenzte Erzeugungsmöglichkeit hätten wir auch gehabt in den Industriezweigen, für deren Fertigung die Rohstoffe im eigenen Lande sich vorfinden, wie die Industrie der Steine und Erden (Zement, Porzellan, Steingut usw.) für die Erzeugnisse dieser Industrie war 1919/20 auf dem Weltmarkt ein außerordentlich hoher Bedarf vorhanden. Der Ausfuhr standen hier gewaltige Märkte offen. Es mußte aber zu einem großen Teil unterbleiben, weil die Rohstofflieferung der Werke nur teilweise 20 Prozent des Bedarfs deckte. Die Erzeugung der Porzellanindustrie betrug im Frühjahr 1920 nur etwa 40 Prozent des Friedensstandes. Ähnlich lagen die Dinge bezüglich der Textilindustrie, wo der Beschäftigungsgrad nur etwa 40 bis 45 Prozent des Friedensstandes betrug. Neben Rohstoffmangel machte sich hier auch Kapitalmangel bemerkbar. Auch der Kapitalmangel machte sich die Beschäftigungsgrad von Rohstoffen ein. Sehr wesentlich wirkten hier auch die um das 40- bis 50fache gegen Frieden erhöhten Baumwollpreise infolge der schlechten Valuta. Heute allerdings ist in Amerika ein Sturz der Baumwollpreise fast unter den Friedensstand eingetreten, der sich bei uns aber eben infolge des schlechten Valutastandes nicht entsprechend auswirken kann. Für die Lederindustrie wurde im Jahre 1919/20 ein Beschäftigungsgrad von 40 bis 60 Prozent festgestellt. Hier machten sich einmal die außerordentlich hohen Lederpreise mit einer starken Einfuhr von Fertigfabrikaten für die Industrie unangenehm bemerkbar. Unsere Lederindustrie war aber schon vor dem Kriege eine starke Exportindustrie, für die das Bedürfnis nach Export auch heute noch ungeschwächt vorhanden ist.

Ein lehrreiches Beispiel, wie Industrien unter den Einwirkungen des Krieges zurückgegangen sind, bieten die Zuckerindustrie und die Brauindustrie. Vor dem Kriege war die Zuckerindustrie eine starke Exportindustrie. Wir erzeugten in Deutschland 2,6 Millionen Tonnen Rohzucker. Davon gingen nicht weniger als 1,1 Millionen Tonnen über die Grenze. Infolge mannigfacher Gründe, insbesondere auch Mangel an Arbeitern, ist der Zuckeranbau zurückgegangen. Und zwar von 530 000 Ha. vor dem Kriege auf 267 000 Ha. 1920. Die Erzeugung sank demgemäß von 2,6 Millionen Tonnen auf 0,7 Millionen im Jahre 1920. Im Brauereiwesen waren 1913 23 229 Brauereien im Betrieb, 1920 nur noch 7500. Die früher ansehnliche Bierausfuhr fiel ganz fort. Es sei denn, daß das Ausland jetzt noch Nachfrage für die Biererzeugung

Welche Aussichten bieten sich nun auf dem Boden dieser durch und durch unfreundlichen Wirtschaftslage für die Zukunft unserer Industrie? Selbstverständlich ist es bei der völligen Unklarheit der heutigen Verhältnisse nach keiner Richtung hin möglich, da irgendwelche feste Voraussetzungen zu machen, und wie immer Wert darauf legt, ernst genommen zu werden, wird sich hier in Prognosestellungen zu ergeben. Immerhin wird man sagen können, daß im wesentlichen drei Bedingungen erfüllt werden müssen, wenn die deutsche Industrie wieder auf eine derart gesunde Grundlage gestellt werden soll, daß sie eine einigermaßen normale Entwicklung gestattet ist.

In erster Linie muß es unser Bestreben sein, mit aller Kraft dahin zu wirken, daß das heute in die Fesseln von Versailles eingesperrte deutsche Wirtschaftleben wieder so viel Bewegungsfreiheit erhält, daß es wieder freier aufatmen und sich freier regen kann. Das Praktische überlegt bedeutet das, daß die wirtschaftliche Ausfuhrpolitik, die nach der verschiedenen Richtung hin am deutschen Wirtschaftsförderer gefordert wird, eingeschränkt werden muß. Insbesondere darf und nicht mehr Blut und Kräfte zu entziehen suchen, als notwendig ist, um die deutsche Wirtschaft selbst lebensfähig und leistungsfähig zu erhalten. Das befragt vor allem, daß die Rohstofflieferungen auf ein solches Maß beschränkt werden, daß uns eine solche Rohstoffversorgung verbleibt, die uns einigermaßen die Weiterleitung unserer dringlichsten Bedürfnisse gestattet. Heute fehlen uns aber noch mindestens 30 Millionen Tonnen, um normal unsere Wirtschaft wieder betreiben zu können.

Wir müssen sodann wissen, was wir an Kriegsentwicklungen und an Leistungen für die Wiedergutmachung aufzubringen haben. Wir müssen hier mit festen Zahlen und festen Wegen rechnen können, damit wir eine geordnete Finanzwirtschaft aufbauen und unsere Gesamtwirtschaft dementsprechend stärken können.

In zweiter Linie müssen wir Ordnung bringen in unsere Handels- und Zahlungsbilanz. Vor dem Kriege betrug unsere Einfuhr auf Grund einer genauen Statistik 11 Milliarden und unsere Ausfuhr 10 Milliarden. Die Handelsbilanz war demgemäß passiv. Unsere Zahlungsbilanz aber war aktiv. Nach dem Kriege sehen wir einen gewaltigen Umsturz unserer Handelsbilanz nach der Seite einer ebenso gewaltigen Passivität. Für 1919 wurde unsere Einfuhr auf 32 Milliarden, die Ausfuhr auf 10 Milliarden geschätzt, so daß sich für dieses Jahr allein schon ein Einfuhrüberschuß, also eine Passivität von 22 Milliarden ergeben hätte. Im Herbst 1920 wurde nun auf einem auf Grund einer Denkschrift für die Brüsseler Finanzkonferenz bekannt, daß im April und Mai 1920 unsere Handelsbilanz angeblich eine aktive Gestalt angenommen habe. Diese Aktivität bezüglich deren jedem einigermaßen Kundigen die höchsten Bedenken kommen mußten, war aber nur eine Scheinbare und konnte, falls sie zutrifft, unmöglich von langer Dauer sein. Denn 1. erschienen in der Ausfuhr auch die gewaltigen Ausfuhrmengen für Wiedergutmachungszwecke, für die Zahlungen vom Ausland nicht wieder nach Deutschland zurückfließen, sondern die uns auf das Wiedergutmachungskonto gutgeschrieben werden und 2. war die Steigerung der Ausfuhr ohne Zweifel eine Folge des sogenannten großen deutschen Ausverkaufes, den einzubäumen später die Außenhandelsstellen in Kraft traten und der immer für eine normale Ausfuhr angesehen werden und bestehen bleiben durfte.

Die Bedenken, die damals an der Möglichkeit der Statistik geäußert wurden, sind denn auch bestätigt worden. Auf der Brüsseler Konferenz im Dezember 1920 hat der Reichsbankpräsident Hakenstein sogar die Passivität der Handelsbilanz für das 1. Halbjahr 1920 auf nicht weniger als 30 Milliarden Mark angegeben zu dürfen gelautet, die Einfuhr wäre also im ersten Halbjahr 1920 um nicht weniger als 30 Milliarden höher gewesen als unsere Ausfuhr. Es scheint allerdings hinsichtlich der Frage unserer Handelsbilanz Meinungsverschiedenheiten zu bestehen zwischen Reichswirtschaftsministerium und Reichsbankpräsident. Man kann aus verschiedenen Gründen geneigt sein, eine derartige gewaltige Passivität der Handelsbilanz nicht anzunehmen, wie sie Präsident Hakenstein angegeben hat. Auf alle Fälle aber müssen wir mit einer starken Passivität der Handelsbilanz rechnen.

## Die teure Ware

Unser deutsches Wirtschaftsleben pendelt nach zwei Seiten. Auf der einen Seite werden von den Unternehmungen riesige Gewinne gemacht, die oft kaum untergebracht werden können. Es ist selbstverständlich und klar, daß jeder dieser Gewinne abwerfen muß, wenn er rentabel arbeiten will und wenn die Arbeiterschaft Beschäftigung in ihm behalten will. Gegen einen berechtigten Gewinn kann keiner etwas einwenden, wogegen man sich wenden muß, ist die Profitgier eines großen Teiles von Banken und Industrieunternehmungen, die die Konjunktur rücksichtslos auszunutzen, während auf der anderen Seite Arbeiter und Angestellte kaum von einem Tag zum andern zu kommen wissen. Keine Woche vergeht, in der man nicht von Preisermittlungen erfährt, die nicht durch Ausfuhr, sondern auf dem Inlandsmarkt, also durch Auspocherung des eigenen Marktes, erzielt wurden. Ein Beispiel dafür bietet

laut „Vorwärts“ vom 8. März der Geschäftsbericht einer süddeutschen Baumwollspinnerei in Bayern, der eben jetzt veröffentlicht wird.

Diese Gesellschaft, die ein Aktienkapital von 4,5 Millionen Mark hat, hat im letzten Jahre einen Reingewinn von nicht weniger als 19,6 Millionen Mark erzielt, also das Vierfache des Aktienkapitals. Dabei stand in dem Aktienkapital 1,6 Millionen Mark Garantien, die für das Jahr 1919 neben einer Dividende von 20 Prozent an die Aktionäre ausgegeben worden waren. Jetzt bekommen die glücklichen Aktionäre wiederum 20 Prozent Dividende und 9 Millionen Mark in Form von Garantien. Der Erneuerungsfonds des Unternehmens beträgt acht Millionen Mark, so daß also auch hier fast das Doppelte des bisherigen Aktienkapitals als Reserve steht, von den übrigen Mitteln ganz abgesehen.

Das Beispiel, das beliebig vermehrt werden könnte, ist so sehr reich, weil es ein klarer Beweis dafür ist, wie unsere wirtschaftlichen Verhältnisse durch die Selbstgier mancher Unternehmungen beherrscht werden. Eine Baumwollspinnerei wie die Bayerische erdeltet in der Hauptsache nicht für den Export, sondern für den Inlandsmarkt. Der deutsche Verbraucher muß also die ungeheuren Gewinne bezahlen, von denen der Geschäftsbericht dieser Gesellschaft Kenntnis gibt. Dies wirkt sich in den Preisen für alle Textilien in weitestgehendem Maße aus, daß die breitesten Schichten des Volkes nicht in der Lage sind, auch nur ihre allergeringsten Bedürfnisse an Wäsche und Kleidung zu decken. Die Produktion wird oft eher eingeschränkt, als daß man den Gewinnanteil herabsetzen würde. Und dabei herrscht im Volke der denkbar größte Warenmangel, der aber bei den künstlich hoch gehaltenen Preisen selbstverständlich nicht befriedigt werden kann.

Gegen solche Verhältnisse muß mit den schärfsten Mitteln vorgegangen werden. Ein Gewinn, der fast das Fünffache des Aktienkapitals beträgt, und in einer Zeit größter Not und Entbehrungen herausgeholt worden ist, ist nicht nur unsozial, er ist im höchsten Maße unethisch.

Eine solche Wirtschaftskrise könnte nicht eintreten, oder würde wenigstens erheblich eingedämmt, wenn auch in der Textilindustrie ein Selbstverpflichtungsverband der Unternehmer, der Arbeiter und des Handels eingerichtet wäre, der die Preisregulierung, wie es im Eisenbergewerbe durch den Preisverein der Eisenwerkstätten und der Eisenwerke in einem Wirtschaftszweig, der so für den höchsten Bedarf liefert, wie es bei der Textilindustrie der Fall ist, muß unter allen Umständen gesteuert werden. Zwar nicht dadurch, daß man künstlich und im Handumdrehen das unterste nach oben treibt, sondern dadurch, daß man ruhig und läßt an einen Neuaufbau des Wirtschaftslebens im gemeinwirtschaftlichen Sinne arbeitet.

## Konsum-Krisen.

Bernhard Baum

Es hat einen eigenen Reiz, die Gegenwart im Spiegel der Geschichte zu sehen, besonders, wenn es sich um ein Problem handelt, an dessen Lösung die Gegenwart alle Kräfte setzt. Nicht als ob die geschichtliche Betrachtung den Weg zur Lösung selbst zeigen könnte (dafür ist die wirtschaftliche Struktur der Gegenwart zu eigenartig und sind die Ursachen zu groß), aber zur Klärung der Frage kann sie mitwirken, indem sie die Wichtigkeit und Entstehung, Wirkung und Verlauf einer Erscheinung in der Vergangenheit betrachtet.

Die Konsum-Krise an der die Gegenwart leidet, hat in der Vergangenheit viele Analogien. In der Neuzeit bieten der Dreißigjährige Krieg und die napoleonische Zeit mit ihren zahllosen Kriegszügen Vergleiche. Auch das Mittelalter hat seine Konsum-Krisen gehabt. Aber in keiner Periode der Geschichte sind sie so häufig, wie in der geschichtswissenschaftlichen Antike. Die Spannung zwischen Produkt und Konsum ist hier so stark und beständig, daß eine Krise in Permanenz besteht. Der Grund liegt darin, daß der antike Staat sein Handelsnetz nur nach politischen Gesichtspunkten richtete, wirtschaftliche Erwägungen ganz zurücktreten. Und die Politik ist ganz auf Gewalt gestellt. Krieg ist das Lebensprinzip der antiken Polis-Staats und die Kriegführung selbst ist von unerbittlicher Härte. Kriegszug ist die physische Vernichtung des Gegners und seine Ergreifung. Werkstatt und Acker des besiegten Feindes werden zerstört, die Gefangenen getötet oder in die Sklaverei verkauft. Da der Wiederaufbau von künstlicher Bewässerung abhängig war und diese Anlagen an erster Stelle zerstört wurden, so verwandelte Krieg das Gebiet des Besiegten in eine Wüste. End Ergebnis des Krieges ist also: für den Besiegten Vernichtung der produzierenden Menschen und Produktionsmittel, für den Sieger Rückgang der Gütererzeugung, da der Krieg die Bürger von Werkstatt und Acker fernhält. Der inländische Gütermarkt schmolz also zusammen und konnte aus eigener Erzeugung nicht ergänzt werden. Die Zufuhr vom Ausland stockte; der Krieg störte die Verbindung und hob sie auf. Das Resultat des Krieges ist die Hungersnot und in ihrem Gefolge ansteckende Krankheiten. Wie ein roter Faden ziehen sich die Berichte über Hungersnot und Leuerung durch die antike Geschichtsschreibung. Athen hungert während und nach dem peloponnesischen Krieg. Nach den Jagen Megarers des Großen wurde ganz Griechenland von einer Leuerung heimgesucht. Von Jahrhundert zu Jahrhundert häufen sich die Berichte. In der

Großstädten erreichte die Not natürlich den höchsten Grad. In Rom kehrte trotz der größten Güterverteilung der Kaiser der Hunger immer wieder ein. Der Preis der Nahrungsmittel stieg oft auf das Fünf- bis Sechsfache des normalen. Die hungernde Bevölkerung reagierte mit Aufruhr und Gewalttaten. Inzwischen und den folgenden Jahrhunderten verbreitete sich die Not dann über das ganze Reich, da die ewigen Kriege die Produktion wie den Austausch zwischen Bedarf- und Ueberflußgebieten hinderte.

Der antike Väterer war in seinen Ansprüchen recht bescheiden. Nahrung brauchte man wegen des Klimas wenig; auch Schuhe und Kopfbedeckung waren nicht notwendig. Das hauptsächlichste Nahrungsmittel, Getreide, stand dem Staate genügend zur Verfügung; so war der Bürger zufrieden. So drehen sich alle wirtschaftspolitischen Debatten um das Getreide. In der athenischen Volksversammlung stand auf dem Programm der ersten Sitzung eines jeden Jahres die Getreidefrage. Welche Länge sollte der Staat ein, bei Krisen die Getreideversorgung zu sichern? An erster Stelle griff er auf das im Ausland erzeugte Getreide zurück. Es galt als „Besatznahme“ und durfte nicht exportiert werden. Schon Solon erließ für Athen (um 600 vor Chr.) ein Ausfuhrverbot. Aber die Menge des Auslandsgeldes reichte nie. Man war auf Getreide vom Ausland angewiesen. Um es herbeizubekommen, schaute der Staat auch vor den rigorossten Maßnahmen nicht zurück. Der allgemeine Handel wurde eingeschränkt; Getreideeinfuhr geht vor. Privatschiffe dürfen nur Getreide laden und, um dieser Verordnung Nachdruck zu verleihen, wird bestimmt, daß die Getreidefahrer nur auf Schiffe, die Getreide laden, Seedarlehen gewähren, also nur Getreidefracht lombardieren dürfen. In Zeiten höchster Not ergreift man sich sogar an fremdem Gute. Athen hat mehrfach fremde Getreidefrachten, die den Piräus anliegen, weggenommen oder sogar auf offener See gefapert. Diese Gewaltmittel haben die Grundlagen geregelten Güterausstausches mehr und mehr zerstört.

Verstärkend wirkte bei Konsum-Krisen das Vorgehen der Ueberflußländer, vor allem bei Mangelzeiten. Es kam vor, daß nur ein Produktionsgebiet (Südenland und Ägypten) waren in der Antike die Hauptexportgebiete für Getreide) eine gute Ernte hatte und so ein natürliches Monopol besaß. Ägypten hat das einmal getan, als in ganz Hellas Getreidemangel herrschte. Die Regierung verbot die Getreideausfuhr. Die Folge war, daß die Preise in Ägypten sich senkten, im Konsumgebiet dagegen stiegen. Man kaufte die Getreide unter inländische Getreide unter Ausschaltung des Handels auf, zahlte aber den Exportern angemessene Preise, um den Anreiz zur Produktion nicht zu nehmen. So entsteht ein Getreidekonzern, dessen Organisations der Staat ist. Der Export erfolgt rasch streng wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Eine besondere Post wird eingerichtet, die über die Preisbewegung in den Verbrauchsstaaten Bericht erstattet. Wo die höchsten Preise gezahlt werden, dahin lenkt man das Getreide. So wird aus der inländischen Produktion der höchste Nutzen für Erzeuger und Staat erzielt.

### Streiflichter

#### Nach den Londoner Verhandlungen.

Die Verhandlungen in London, die auf Grund des Pariser Diktates stattgefunden haben, sind abgeschlossen worden, weil das deutsche Volk sich mit den unannehmbaren Forderungen der Entente nicht einverstanden erklärte. Insofern konnte man es nicht sein, ein wirtschaftliches Todesurteil unterschreiben zu lassen. Infolgedessen Abbruches der Verhandlungen rücken die Ententeleistungen sofort vor und bestehen die für das rheinisch-westfälische Wirtschaftsgebiet wichtigsten Städte Duisburg, Ruhrort und Düsseldorf, weil hier die Fäden der Seiden- und Eisenindustrie zusammenlaufen.

Das größte Gewicht wird von der Entente auf die Rasttag gelegt werden und deshalb sind die neubestimmten Städte zur Rheinpollenzone einbezogen worden.

Was die Art der Verpflegung anmacht so fehlt auch darüber bisher jede klare Bestimmung und Nachricht. Man kann aber wohl annehmen, daß der Grundgedanke der Straßpollenzone der ist, die Ernährung nach dem reichlichen Deutschland mit Pollen zu besetzen, wobei man auch vielleicht mit der Einschränkung rechnen kann, daß der Pollen höchstens eher vielleicht gar nur die Gegenstände treffen soll, die die Alliierten nicht zu liefern im Stande sind. Im besetzten Gebiet kann man sich der Annahme nicht verschließen, daß besonders Frankreichs Industrie alles daran setzen wird, Abnehmer im besetzten Deutschland zu finden, zu welchem Zweck die deutsche Konkurrenz natürlich ausgebeutet werden müßte.

Wie es sich das „Land im Westen“ einmal wieder aufgerissen, so wird der westliche Versuch, auch die Rheinpollenzone für die polizeiliche Einwirkung weislich der Waren offenhalten, nicht lange auf sich warten lassen. Damit wäre allerdings die Möglichkeit gegeben, daß überhaupt die Ausfuhr aus dem besetzten Deutschland in unbesetzte nicht durch Pollen besetzt wird, sondern daß sich die Alliierten mit einer allerdings sehr strengen Kontrolle begnügen würden oder schließlich sogar die Ausfuhr aus dem Rheinland an die Entente überlassen. Die eben angeführten Möglichkeiten sind aber an der neuen Rheinpollenzone kaum allerdings noch nicht berücksichtigt werden durch die Entscheidung, die die amerikanische Politik hinsichtlich der Wirtschaftszonen treffen wird.

In den besetzten Städten ist die Zensur der Zeitungen beibehalten worden und auch unter Verbandsorganen wird sich der Zensur zu unterziehen haben. Wenn infolge der Verlegung sich vielleicht Schwierigkeiten bei uns da im Verlaufe einstellen sollten — was hoffentlich nicht geschieht — so müssen unsere Kollegen wo die Gründe liegen.

Gerade trotz der schweren Lage soll aber von neuem der Gebanke möglich und durchführbar. Alle Mann an Bord für die Bewegung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung und für unsere christlichen Metallarbeiterverbände.

#### Professor Dr. Hilde

aner der verdienstvollsten Kämpfer für die gesellschaftliche und wirtschaftliche Gleichberechtigung der Arbeiter und Vertreter des Christentums der christlichen Sozialpolitik bewirkt am 16. März seinen 70. Geburtstag. Geboren 1851 zu Pannoch (Kreis Olpe i. Westf.). Er war nach Vollendung seiner theologischen und pädagogischen Studien zunächst in Rom als Kaplan an der „Alma“, der deutschen Nationalkirche für Rom, tätig. Vor ihm er keine grundlegende Schriften: „Die soziale Frage und ihre Lösung“ insbesondere Kapital und Arbeit und die Reorganisation der Gesellschaft, zwei Werke, die einen außerordentlichen Einfluß auf die Gestaltung der ganzen Sozialreform im Geiste des Christentums ausgeübt haben. Die in diesen Schriften theoretisch vertretene Ansicht hat er an hervorragender Stelle mit in die Praxis umgesetzt. 1889 wurde er Generalsekretär des „Deutschen Arbeiterwohl“ und Redakteur der Vereins-Zeitung. Seit 1893 war er als Professor an der Universität Münster tätig und hat dort hunderte von Theologen mit dem Geiste seiner sozialpolitischen Ideen erfüllt.

Zeit 1881 gehörte er dem Deutschen Reichstage an. An der Gestaltung der deutschen sozialen Gesetzgebung hat er maßgebend mitgearbeitet.

Die christliche Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung befiel in Prof. Hilde nicht nur einen treuen, selbstlosen Freund er ist denjenigen gewesen, der die großen sozialen Gedanken Stettlers mit fruchtbar machte für die Arbeiterbewegung in der deutschen Sozialpolitik. Er zeigte bei dem schweren grundsätzlichen Ringen, in dem die christliche Arbeiterbewegung in ihren Entstehungszeiten sich befand, den Weg zur Klärung und zur Durchsetzung unserer sozialen und wirtschaftspolitischen Ideen.

Die christliche Metallarbeiterbewegung begrüßt in Prof. Hilde den ehrl. Vorläufer für Arbeiterrechte und bittet ihn zu seinem 70. Geburtstag die herzlichsten Glück- und Segenswünsche entgegen.

#### Es hämmert allmählich.

Wir lesen in der Lüdenscheider sozialistischen „Neuen freien Presse“ (Nr. 82, 1921):

„Es ist eine offenkundige und allzuwahre Tatsache, daß im Sozialismus die geistige Bildung noch zu wenig Eingang gefunden hat. Eine Folge davon war, daß bei Beginn der Revolution ein großer Mangel an wirklich geistig durchgebildeten Führern herrschte sowie an dem dazu gehörigen geistigen Proletariat.“

Diesem treffenden Urteil wird keiner seine Zustimmung verweigern können. Es bleibt aber dann nur verwunderlich, wie der Sozialismus bei diesem geistigen Mangel seiner Anhänger im Stande umdreht eine neue Wirtshaft aus dem Boden hervorzuzaubern will.

#### Die „Hüter“ des Achtstundentages

Sind natürlich die Unentwachten, die Sozialisten, jedoch nur mit ihrem M. Unden. In der Praxis sieht man sie auf den Achtstundentag und stellen das größte Kontingent, wenn es heißt, den Achtstundentag zu durchbrechen. Das Benehmen dieser Gesellschaft wurde festgestellt der „Deutscher Volkszeitung“ zu teil und das will allerhand heißen. Sie schreibt über die Unentwachten in Sachsen:

„Schon seit langem wird von den mirlich Klassenbewußten Arbeitern des Rheinlandes die allgemeine Einführung der 48-Stunden-Woche gefordert. Der radikale nekomunistische Betriebsrat aber lobt sie die Forderung. Es wurde zu Anfang dieses Jahres (1920) schon eine Kommission eingesetzt, die aber so schon erbeitet, daß die Arbeiter über ihr Wirken nicht berichtet. Vor ungefähr acht Wochen hatte die Verteilung einen Plan vorgelegt, der den drei Ingenieuren anvertraut worden war und der die 48-Stunden-Woche vorschlug. Er enthielt eine wahre Entwertung nur der Arbeiter der 36 und 72 Stunden-Woche. Es sind alles Arbeiter, die mit dem Sozialisten auf der Brust sind für Maschinen, aber sie wollen nicht er. auf den Arbeitverdienst durch die Ueberarbeit verzichten. 100 bis 1200 Arbeiter könnten für die 48-Stunden-Woche allgemein eingeführt werden, aber bis heute ist die 36- bzw. 72-Stunden-Woche (haben alle drei Wochen 16 Stunden Sonntagsarbeit mit 30 Prozent Zuschlag) noch nicht abgelehnt.“

So schützen die Kommunisten den Achtstundentag.

#### Die Folge.

Am 13. März sprach in Marheim der Vorsitzende des sozialistischen Metallarbeiterverbandes Robert Dismann in einer Versammlung der Verwaltungsstelle des genannten Verbandes. Die Kommunisten in Marheim hatten sich Richard Müller verweigert, der als Generalsekretär für sich kochten ließ. Doch die Verwirrung zwischen Arbeit und Schlägerei pendelte, braucht nicht erst bemerkt zu werden.

Dismann wurde bei seinem Referat kritisch eingegriffen, er solle sich von Sinnes befreien lassen, worauf er bemerkte, dies sei der traurigste Moment seines Lebens.

Wir brauchen nicht hinzuzufügen, daß derartige Kämpfe gegen einen Gewerkschaftsführer, welcher Richtung er auch angehört, nicht sehr genau gebührend werden können. Jedoch, so sagt die mehrheitssozialistische Mannheimer Volksstimme vom 3. März, ganz ungeschuldig ist Dismann an dieser Verurteilung nicht.

Wenn ein Geschäftsführer der höchsten Verwaltungsstelle des Verbandes erklärt, daß ihn die Kommunisten immer noch politisch näher ständen als die „Rechtssozialisten“, deren positive Mitarbeit im Verband Dismann während anerkannt, dann darf man sich nicht wundern, daß dem vernünftigen Teil der Verbandsmitglieder die Mitarbeit verweigert wird.

Das Untergreifen des Antirichtungsgefühls, das auf der Köhner Generalversammlung des sozialistischen Metallarbeiterverbandes 1917 begann, hat schlimme Folgen ge. . . .

#### Wie sie einander lieben.

Ein vernichtendes Urteil über den Kommunismus fällt das mehrheitssozialistische „Samburger Echo“ (5. Februar 1921), indem es schreibt:

„Es gibt heute nicht Anklagen und Verschönerungen, sondern nur Reden. . . In Ritten sozialer Spannung, wie den heutigen hat er seine Anhänger nicht unter der bewährten, fähigen Jugend, den religiösen Gemütern, den pflanzenhaften Künstlern, den weltlichen Ideologen aller Schattierungen, aber auch unter den menschlichen Bestien, die Nacht und Ordnung mit ihnen teilen, um ihrer kranken Sinnen zu tönen. Was alles heute ist — und früher war es schon — unter dem Banner des Kommunismus marschiert ist ein laut zusammengehöriges Gemisch von Ed-Kommunisten und gemeinen Verbrechern. Auch hierin zeigt sich die Verantwortung und Verantwortlichkeit des kommunistischen Gedankens, der alles Gute und alles Gemeine in der Menschennatur bedenklich macht. Das ist der Fluch, der auf dem Kommunismus lastet, an dem keine profunde Verwirklichung scheitern muß, daß er dem Gefühl, der Stimmung, dem Willen den abstrakten Verstand einräumt während er dem Verstand, die Beobachtung, die Erfahrung und die nützliche Ueberlegung unter dem Tisch fallen läßt.“

Die Anklagen, die gegen den Kommunismus erhoben werden, sind vollständig berechtigt, das insbesondere ist ja nur, daß es ein mehrheitssozialistisches Volk ist. Denn dieses hätte doch immer bedenken, daß Kommunismus und Rechtssozialismus gleich und gleichem Fleiße sind.

### Aus der Wirtschaft

#### Hermann Grün

In diesen Tagen wird es hundert Jahre, als Hermann Grün, einer der alten deutschen Industrieexperten geboren wurde. Daraus begann die Industrie in langem auch bei uns in Deutschland zu entwickeln. Grün hat mit schöpferischen Ideen, die er aus einem naturwissenschaftlichen Studium mitgebracht hat, in den Jahren der 60er ein. Er wurde Maschinenmeister in Esslingen und 1837

nischer Direktor an verschiedenen Werken, bis er 1835 als 34-jähriger ein eigenes Werk in Wöhrburg gründete. Unter den ersten Erfindungen, die aus seiner Erfindung hervorgingen, befanden sich auch Dampfmaschinen aller Art für den Eisenbahnbetrieb. Da sich das Verfahren des Hartgusses (Gießmetall) bewährte, dehnte Grün das Verfahren aus und warf sich auf Krümmmaterial, von dem besonders seine Feuerwerke weithin erhielten.

Nachdem sein Unternehmen infolge des Umfanges 1836 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden war, erfolgte 1839 der Verkauf der Grundstücke durch Krupp. Im Jahre 1845 starb Hermann Grün als einer der letzten einer bedeutenden Reihe deutscher Industrieführer, denen es im Ver- in mit einer hochentwickelten Arbeiterkraft gelang, Deutschland während in der Weltwirtschaft zu machen.

#### Die rheinische Eisenindustrie in Oesterreich.

Am Ende des Monats März werden Vertreter der rheinischen Rhein- und Rheinische Werke, sowie der Kölner Firma Otto Wolff in Wien eintreffen, um die Durchführung umfangreicher industrieller Pläne ins Werk zu setzen. Bei dieser Gelegenheit wird auch die konstituierende Generalversammlung der Rhein- und Stahl-W.G. stattfinden. Der Zweck der Verhandlungen sind Erwerb und Uebernahme einander arbeitender Unternehmen in Oesterreich. Der Otto Wolff-Konzern will in seinem Wirkungsbereich das Wiener Werkstätten zum Ausgangspunkt einer Verbindung mit den Balkanländern ausbauen. Die Rhein- und Rheinische Werke werden in dieser Organisation insbesondere den Weg ihrer Rohprodukt einbeziehen. In den Balkanstaaten werden Pflanzniederlassungen der Rhein- und Stahl-W.G. Wien errichtet, da auch in diesen Ländern der Bedarf an Rohproduktstoffen sehr bedeutend ist.

#### Zur Lage in der Rheinischer Industrie.

Der Beschäftigungsgrad der Rheinischer Werkzeugindustrie ist nach Berichten der Allgemeinen Industrie-Zeitung ziemlich unglücklich. Ein ganz erheblicher Teil von den etwa 500 Betrieben arbeitete seit Anfang vorigen Jahres unbeschäftigt nur auf Vorrat. Bis Ende Dezember war die Aufrechterhaltung der Industrie äußerst mangelhaft, so daß die meisten Werke nur von der Hand in den Mund lebten und oft nur durch Lohn- und Rohstofflieferungen sich in Ordnung gehalten haben. In den mittleren und kleineren Werken hat sich der Arbeitslohn der Arbeiter sehr erheblich angehoben. In einem Teil der größeren Werke wird ein gewisser Nachschub im allgemeinen, selbst bei Arbeitslosen, nicht überschritten.

#### Industriegewinne.

Gewinn- und Dividendensteigerungen sind das Merkmal fast aller wieder belebender Winter. Ein paar Beispiele. Draht- und Stahlwerke Mittelmehd 20 Prozent Dividende und 20 Prozent Bonus; 4 Millionen Mark neue Aktien geben an die Aktionäre zu Paris. Maschinen- und Werkzeugwerke in Duisburg war 1919 dividendenlos und gibt jetzt 4 Prozent. Kurssteigerung seit dem Vorjahr von 170 auf 200 Prozent. Eine halbe Million Mark Veranlassungen belaufen sich auf 34 Prozent (24 Prozent Dividende und 10 Prozent Bonus). U. G. für Eisenbahnbau in Weimar steigt von 12 auf 30 Prozent. Porzellanfabrik Reichen von 25 auf 35 Prozent. Porzellanfabrik Naumburg von 15 auf 20 Prozent. Industriewerke Glauchau gibt 25 Prozent und 200 Mk. Bonus pro Aktie. Leiniger Porzellanfabrik Erhöhung von 18 auf 20. Raumgerätfabrik Gaußsch bei Leipzig von 12 auf 22 Prozent. Papierfabrik Sebnitz von 15 auf 20 Prozent.

#### Daimlerkapital — 200 Millionen.

Die letzte außerordentliche Generalversammlung der Daimler Motoren Gesellschaft verabschiedete das Daimler Kapital auf 200 Millionen. Dieser ebenso große als unerwartete Schritt hat selbst bei den Organen, die diesen Unternehmens nicht abgeneigt gegenüberstehen, Bedenken hervorgerufen. So schreibt die Berliner Börsenzeitung „Die Post“ dazu:

„Auf den ersten Blick ist diese Kapitalvergrößerung angekauft, einen wenig günstigen Eindruck zu machen, besonders da die Veranlassung zur Begründung erklärt, sie braucht die neuen Mittel zur Tilgung von Bankschulden. Wir hören allerdings von gut unterrichteter Seite, daß die Dinge in Wirklichkeit recht günstig liegen, und daß große Projekte bei der Gesellschaft stehen. Das ganze Unternehmen dürfte erst eine veränderte und verbetterte Basis gestellt werden, und es scheint, daß mit einem anderen großen Konzern Abmachungen dieser Art bereits getroffen sind.“

Die Arbeiterbewegung muß sich bewußt sein, daß diese Zusammenkunft von Kapitalisten eine Stärkung ihrer eigenen Stellung bringen wird. Das wird allerdings nicht erreicht durch Schimpfen gegen den „Kapitalismus“, sondern durch tüchtiges, ruhiges, zielstrebendes, gewerkschaftliches Arbeiten.

#### Ein neuer französischer Montanonzern.

Unter Führung der „Société d'Etudes du Nord et de l'Est“ ist die Bildung eines neuen Montanonzerns im Gange, in dem bereits die ehemals zumwachsenen Werke in Udgingen (Lothringen) und Neufkirchen (Saar), die „Mines de l'Espérance“ in Courvoil, die „Société Minière“ in Mont-a-Berbin und die „Mines de la Vallée“ figurieren. Es wird sich überhaupt um einen Zusammenschluß zwischen der „Société d'Etudes du Nord et de l'Est“ und der „Société d'Etudes du Nord et de l'Est“ handeln — ein Konzern, der in seiner Verwirklichung einen der bedeutendsten Verbände der französischen Montanindustrie darstellen wird.

#### Der Preisrückgang in England und Amerika.

Nach der vom „Economist“ ausgestellten Berechnung gingen die englischen Großhandelspreise laut „Frankfurter Zeitung“ im Februar um 441 Punkte gegen den Stand vom Erbe Januar zurück und näherten sich mit 347 Punkten bereits dem Stand von Ende Dezember 1916 mit 408. Die harte Senkung verzeichnen die Textilien, auch Textilien, wie Baumwolle, Seide usw., haben ihren Preisstand erheblich ermäßigt. Nimmt man den Preisindexstand der Jahre 1911 bis 1915 mit 100 an und bringt die Preise von 1920 damit in Verbindung, so ergibt sich folgende Entwicklung:

1. Jan. 20	1. April 1.	1. Juli 1.	1. Okt. 1.	1. Jan. 21	1. Febr. 1.	1. März
331,7	379,6	358,0	347,5	269,3	255,3	235,3

Für die Vereinigten Staaten liegen die Ausstellungen (des Febr. 1921) nur bis Ende Januar vor. Danach fiel der Preis im ersten Monat d. J. um 5 pCt. gegen Ende 1920. Wird der Durchschnittspreis für 1913 mit 100 geseht, so ergibt sich für Januar 1921 eine Indexzahl von 162 gegen 171 im Vormonat.

### Gewerkschaftsbewegung

#### Internationaler Bund der christlichen Gewerkschaften.

In Köln versammelten sich am 2. Febr. d. J. die Vorstandsmitglieder des internationalen Bundes der christl. Gewerkschaften zu mehrerntägigen Beratungen. Die Verhandlungen leitete Nationalrat Kollege Scherrer (St. Gallen, Schweiz).

Ueber die bereits gebildeten und in der Bildung begriffenen internationalen Vereinigungen gleichartiger christlicher Berufsklassen erstattete der Sekretär des Internationalen Bundes Kollege Serrarens, Utrecht (Holland) eingehend Bericht. Daraus ging hervor, daß für die Graphische Industrie, die Tabakarbeiter, Textilarbeiter, Nahrungsmittelindustrie, Holzarbeiter und Bauarbeiter schon internationale Vereinigungen gegründet sind, während für die Metallarbeiter, Landarbeiter, Angestellten, Eisenbahner, Textilarbeiter, Lederarbeiter und die Arbeiter der Bekleidungsindustrie die Gründung der internationalen Komitee beim Internationalen Sekretariat und den betreffenden Verbänden in Vorbereitung ist. Das Büro des Internationalen Bundes der christlichen Gewerkschaften hat sich vornehmlich mit dem organisatorischen Verhältnis der Berufsverbände internationalen zueinander und zum internationalen Gesamtband beschäftigt.

\*

#### Ein Weltwirtschaftsprogramm

berichtet der Internationale Bund der christlichen Gewerkschaften. Eine Kommission, bestehend aus Dr. Th. Drauer, Köln, E. v. Encke, Brüssel, J. Scherrer, St. Gallen, Fr. W. B. V. Valerie, Rom und J. Hensels, Paris, wird sich mit der Vorbereitung eines Weltwirtschaftsprogramms beschäftigen. Die allgemeine Weltwirtschaftskrise gab Veranlassung, das Sekretariat mit der Sammlung von Ansichten über die verschiedensten Länder über die Ursachen und den Umfang der Krise, sowie mit der Untersuchung über die Folgen des Bestandes und die Mittel zur Abwendung dieser Folgen zu beauftragen.

\*

#### Die christlichen Gewerkschaften Belgiens

haben nach dem Kriege einen mächtvollen Aufschwung genommen. Mitte vorigen Jahres waren der Vereinigung der christlichen Gewerkschaften Belgiens 25 größere und eine Reihe kleinerer Verbände angeschlossen. Der stärkste Verband ist der Textilarbeiterverband mit 28 411 Mitgliedern. Die Gewerkschaften zählen 17 315 Mitglieder, die Arbeitgeber 8560. Was zum Jahresabschluss hat sich die Mitgliederzahl der Verbände noch bedeutend erhöht. Für die Organisation der belgischen christlichen Gewerkschaften ist von Bedeutung, daß an den Gesamtverbänden pro Woche ein Mitgliedsbeitrag von 10 Cts. zu leisten ist. In der Frage der Beteiligung der Arbeiter an wirtschaftlichen Leben nehmen die christlichen Gewerkschaften Belgiens einen sehr antiautoritären Standpunkt ein. In ihrem Programm wird als zu erstrebendes Ziel u. a. bezeichnet: „die allgemeine Durchführung der Beteiligung der Arbeiter und Angestellten an der Leitung der Unternehmen und der Verteilung der Gewinne unter alle, die bei dem Unternehmen mitwirken.“

\*

#### Die englische Gewerkschaftsbewegung.

Ueber den Stand und die Entwicklung der britischen Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1919 entnehmen wir einer der letzten Nummern des „Korrespondenzblattes der freien Gewerkschaften“ die folgenden Angaben:

Im Jahre 1919 bestanden in Großbritannien und Irland 1315 Arbeiterorganisationen. Die Gesamtmitgliedschaft betrug 1919 8 023 761 gegenüber 6 664 901 im Jahre 1918, das ist eine Zunahme von 20,8 v. H. Davon stieg die Zahl der männlichen Mitglieder von rund 5 423 000 (1918) auf 6 665 600 (1919), bei den weiblichen Mitgliedern war ein Anwachsen von 1 222 000 (1918) auf 1 329 600 (1919), das sind 8,8 v. H., zu verzeichnen.

In den ersten Kriegsjahren war eine hemmende Wirkung auf das Wachstum der Gewerkschaften deutlich erkennbar. Erst die Jahre 1917 und 1918 ergaben eine starke Vermehrung der Mitglieder zahlen, die sich noch im Jahre 1919 bedeutend erhöhte.

Eine Gegenüberstellung des Jahres 1919 mit dem Jahre 1913 ergibt einen Anstieg der Mitgliederzahlen von 92 v. H. 1913: 4 173 900 1919: 8 024 000.

### Beanntmachungen

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, 20. März, der 13. Wochenbeitrag fällig für die Zeit vom 20. bis 26. März.

Es erhalten die Genehmigung zur Erhebung folgender Beiträge: **Tübingen (Saar).** 1. Klasse 5 M., 2. Klasse 4 M., 3. Klasse 3 M., Jugendklasse 1 M. Für weibliche Mitglieder von 14 bis 16 Jahren 1,50 M., für weibliche Mitglieder über 16 Jahren 2 M. Außerdem alle Mitglieder mit Ausnahme der Lehrlinge eine Extramarke von 1 M. monatlich.

**Triemmersheim ab 1. April.** 1. Klasse 5 M., 2. Klasse 4 M., 3. Klasse für weibliche u. jugendliche von 16—18 Jahren 3 M., 4. Klasse Lehrlinge von 14—16 Jahren 1 Mark.

**Gummersbach ab 1. April.** 1. Klasse 5 M., 2. Klasse 4 M., 3. Klasse 2,50 M., 4. Klasse 1 M., außerdem für jedes Mitglied 1. April ein Lokalbeitrag in der 1. und 2. Klasse von 1 M.; in der 3. und 4. Klasse von 50 Pf. monatlich zu zahlen.

**Kiel ab 1. April.** 1. Klasse 5,50 L., 2. Klasse 4,50 M., 3. Klasse 2,50 M., Lehrling Industrie 1 M., Handwerk 50 Pf. In den Sektionen 1. Klasse 5 M., 2. Klasse 4 M., 3. Klasse 2,50 M.

**Lübeck ab 1. April.** 2. Klasse 4,50 M., 3. Klasse 3 M., Delegierten-Marke 50 Pf.

**Reichm.** 1. Klasse 4,50 M., 2. Klasse 4 M., 3. Klasse 2,50 M., Lehrlingsklasse 1 Mark.

**Siegbach ab 13. Woche.** 1. Klasse 5 Mark, 2. Klasse 4 Mark, halbe Beitragsklasse 3 Mark, Jugendklasse 1 Mark, Delegierten-marke vierteljährlich 1 Mark.

**Waffeln ab 11. Woche.** 1. Klasse 5 Mark, 2. Klasse 4 M., 3. Klasse 2,50, 4. Klasse 1 Mark.

### Verbandsgebiet

**Auebach.** Die bösen „Christen“ haben hier die roten „Verbände“ im Winterdialekt gelobt. Ein großes Verbrechen wurde begangen. Unterließen sich die einige christliche Metallarbeiter und machden bei der Hausagitation Mitglieder der konfessionellen Vereine auf das Sinnwidrige ihres Verhaltens, guter Christ und sozialdemokratischer Metallarbeiterverband in einer Verein zu sein, aufmerksam. Das ist der Tatbestand und nun jammer die rote Metallarbeiter Zeitung“ in ihrer No. 6 über „Christlichen Terror“

Wir wollen der Metallarbeiterzeitung hängen einige Kostproben von roten Terror geben, der ganz anders aussieht als der sogenannte christliche Terror.

Wahrscheinlich der Artikelschreiber nichts mehr von dem brutalen Akt der Protokollmachung christlicher Arbeiter im Frühjahr 1920 in Ansbach? Ist ihm nicht mehr in Erinnerung die Arbeitsüberlegung, weil einige aufrichtige Männer der Gewerkschaft, angeführt von der die Religion beschützenden Schreibweise der roten „Metallarbeiter Zeitung“, in den christlichen Verband übergetreten sind? Das war Terror, gewalttätige Gewalt. Doch der Standshaftigkeit der Kollegen und energischer Abwehr unseres Verbandes gelang dieser „Heldentat“ damals vorbei. Uns dünkt, daß der Mitgliederstand und die Angst vor dem Ersinken unseres Verbandes die Feder führten.

Kolleginnen! Kollegen! Wir sind in Ansbach auf dem richtigen Wege, das beweist das Gejammer der Genossen. Arbeiten und kämpfen wir alle einmütig in dem Sinne: Stärkung des christlichen Metallarbeiterverbandes. Und unseren „Oberchristen aus Nürnberg“ rufen wir zu: Fortschreiten in treuer Pflichterfüllung gegenüber dem Verbands. Wenn der rote Artikelschreiber für diese Pflichterfüllung kein Verständnis hat, ist das nicht unsere Sache.

**Frankfurt (Main).** Zahlreich hatten sich die Kollegen zu unserer letzten Generalversammlung eingefunden. Kollege Heubel erstattete den Geschäftsbericht. Aus der Gegenüberstellung der Entwicklung unseres Verbandes mit unserer Ortsgruppe machte der Berichterstatter uns klar, daß wir nicht gleichen Schritt mit der Aufwärtsbewegung des Verbandes überhaupt gehalten haben. Terror und Unterdrückung durch die roten Herrschaften sind die Mittel, mit denen man gegen uns arbeitet. Vor allem betätigt sich darin der Bevollmächtigte des sozialistischen Metallarbeiterverbandes, Gewerkschaftssekretär Bernhard, der in einer Betriebsversammlung im Zoologischen Garten, am 14. November 1919, sagte, daß in kurzer Zeit sein christlich organisierter mehr in Frankfurt sei. Dieses Ziel verfolgten die unteren Funktionäre in die Wirklichkeit umzusetzen, und zur dem festen Zusammenhalten unserer Kollegen ist es zu verdanken, daß der Terror nicht den Umfang annahm, den man auf sozialdemokratischer Seite wünschte. Daß die Ideale der christlichen Gewerkschaften in Frankfurt festen Boden gewonnen haben, geht daraus hervor, daß ein Anzahl Kollegen von der Partei „Rot oder kein Brot“ das letztere wählten, und lieber ihre Parteistimmen verließen, als sich dem roten Terror zu beugen. Aber nicht den Einzelnen bekämpfte man, sondern auch den Verband als solchen. So ist es uns bis jetzt noch nicht gelungen bei Tarifabschlüssen mitzuwirken, weil es die „Herren“ vom roten Lager nicht wollen, und sie bei Hinzuziehung unserer Vertreter geschloffen die Sitzung verließen. Trotzdem ist es uns gelungen, in der nächsten Umgebung Frankfurts Tarifabschlüsse selbstständig zu tätigen.

In der folgenden Diskussion richtete Kartellsekretär Herrmann aufmunternde Worte an die Versammlung, die darin gipfelten, daß im heutigen Wirtschaftsleben christliche Grundzüge mehr in Anwendung gebracht werden müssen. Eine Kollege der Adlerwerke berichtete über seine Tätigkeit als Vertrauensmann, die in der Hauptache darin bestand, unsere Kollegen gegen den dort verhängten Terror zu schützen. Allgemein wurde die Tätigkeit des Kollegen anerkannt.

Nach der Diskussion fand die Wahl des Vorstandes statt. Kollege Taus wurde einstimmig zum ersten Vorsitzenden gewählt, die übrigen Vorstandsmittelglieder wurden wiedergewählt. Kollege Baum dankte hierauf dem bisherigen Vorsitzenden, Kollegen Zimmermann, für seine Tätigkeit und versprach mit demselben Opfergeist wie Kollege Zimmermann sein Amt auszuführen. Im Schlußwort forderte Kollege Heubel auf zu kräftiger Mitarbeit. Mit einem begeisterten ausgenommen Hoch auf unseren christlichen Metallarbeiterverband schloß die anregend verlaufene Versammlung.

Kollegen! Was uns in Frankfurt fehlt, das ist die nötige Zahl von Mitarbeitern. Gibt es einem nicht zu denken, wenn man in Versammlungen kommt und sieht immer dieselben Gesichter; immer sind es dieselben, die die zu leistenden gewerkschaftlichen Arbeiten auf sich nehmen. Ist es nicht ein beschämendes Gefühl, wenn du siehst, die Bewegung nimmt einen glänzenden Aufschwung, und du hast nicht daran teilgenommen. Wenn auch der Ortsgruppenleiter bittet, das Amt eines Vertrauensmannes und Kassierers zu übernehmen, dann kommt nicht immer mit lausend Ausreden, die ihr, wenn ihr euch selbst gegenüber christlich seid, doch a gar an lächerlich berühren müßt. Nehmt endlich einmal alle eine Arbeit auf euch, und ihr werdet sehen, wenn alle mitarbeiten, geht's noch einmal so leicht, und keiner tut sich dabei w. h. Ist einmal die Gründungsgeschichte unseres Verbandes durch, ihr werdet stehende Beispiele von Opfergeist finden, die, wenn wir sie heute wieder nachahmen, die schönsten Erfolge für unseren christlichen Metallarbeiterverband zutragen werden. Darum, Kollegen! rafft euch auf, und zieht, daß heute noch genau ein so fruchtbarer Geist unsere Reihen durchzieht, wie vor bald drei Jahrzehnten auch.

**Gummersbach.** Als am 1. Juli v. J. für den Kreis Gummersbach und Wipperfurth eine Verwaltungsstelle unseres Verbandes, mit dem Sitz in Gummersbach, gegründet wurde, hing man im sozialdemokratischen Metallarbeiterlager an, nichts zu werden. Sofort lehrte der verächtliche Kampf gegen den Geschäftsführer, Kollegen Wäcker, ein. Die gute Vorwärtsentwicklung unserer Verwaltungsstelle in den letzten Monaten hat den Geschäftsführer Huber vom sozialdemokratischen Metallarbeiterverband ganz aus dem Geleise gebracht. Von Huber und Reich durchgeführte Artikel gingen durch den sozialdemokratischen Blätterwald. Auch in Nr. 6 der „Metallarbeiter Zeitung“, vom 5. Februar d. J., laßt Herr Huber seinen Born und seine Mißgunst ab. Derselbe Artikel ist bereits am 10. Januar d. J. in der kommunistischen „Deutsche Volksstimme“ in Remscheid und etwas später in der „Arbeiter Zeitung“ in Köln, erschienen. Die „Metallarbeiter-Zeitung“ kommt also einen vollen Monat später und läßt das ihren Lesern nochmal auf, was durch einen Brief in zehn Zeitungen des Oberbergischen Bezirkes und in einer größeren Verächtigung durch Kollege Wäcker in der „Arbeiter Zeitung“ und in der „Deutschen Volksstimme“ als Lüge und Schwindel richtiggestellt und entlarvt wurde.

Damit unsere Kollegen auch im übrigen Deutschland sehen, wie im sozialdemokratischen Metallarbeiterlager gelogen und geschwindelt wird, sei hier die Verächtigung wiedergegeben, soweit die gewerkschaftliche Seite in Frage kommt, die die sozialdemokratische „Arbeiter Zeitung“ in Köln und die „Deutsche Volksstimme“ in Remscheid, ohne Widerspruch hat abdrucken müssen.

Dieselbe lautet:

Unwohl ist, daß der christliche Metallarbeiterverband, dessen Geschäftsführer ich bin, dem Deutschen Metallarbeiterverband allein, die Aufstellung des neuen Tarifvertrages überlassen hat. Wahr ist, daß der Deutsche Metallarbeiterverband ohne Wissen des christlichen Metallarbeiterverbandes den neuen Tarifvertrag aufgestellt und dem Arbeitgeberverband eingereicht hat. Erst nach dem der Entwurf dem Arbeitgeberverband eingereicht war, hat der Geschäftsführer Wäcker mir eine Abschrift von dem Schiedsamt mit den Forderungen an den Arbeitgeberverband gegeben, mit dem Erreichen, der christliche Metallarbeiterverband sollte sich den Forderungen anschließen. Das wurde meinerseits aus zwei Gründen abgelehnt: 1. Weil die Forderungen zu niedrig waren und 2. weil wir zu den Vorbereitungsarbeiten nicht hinzugezogen wurden. Der christliche Metallarbeiterverband hat daraufhin höhere Forderungen gestellt, die auch vom Arbeitgeberverband bewilligt wurden, wodurch die Löhne im neuen Tarifvertrag nun bis zu 32 Pf. je Stunde mehr erhöht wurden, als im Entwurf vom Deutschen Metallarbeiterverband gefordert wurde.

**Stegen.** Die vor kurzem stattgehabene Jahreskonferenz der Verwaltungsstelle Stegen des christl. Metallarbeiterverbandes hatte einen erfreulich starken Besuch aufzuweisen. Die anwesenden Vertrauensleute, Vorstands- und Betriebsratsmitglieder verfolgten mit großem Interesse den vom Vorsitzenden, Kollegen Haas, erstatteten Jahresbericht. Aus demselben ging hervor, daß die Verwaltungsstelle auch im vergangenen Jahre eine erfreuliche

Unwahr ist, daß ich im Engelstädter Bezirk ein Sonderabkommen mit den Arbeitgebern mit niedrigen Lohnsätzen abgeschlossen habe.

Wahr ist, daß im Engelstädter Bezirk die Arbeitgeber der Spinnhochverindustrie sich weigern, die Tariflöhne zu zahlen. Wahr ist, daß auf einer Betriebsratkonferenz am 8. Dezember auf meinen Antrag hin beschlossen wurde, mit allen Mitteln die Arbeitgeber zu zwingen, die Tariflöhne zu zahlen.

Weinerseits wurde die Arbeitgeber in Engelstädter mitteilungslos die bezugslose Meldung dem Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes gemacht. Neben ein Sonderabkommen ist weder mündlich noch schriftlich mit den Arbeitgebern in Engelstädter einmütig beschlossen worden und es besteht ein solches nicht. Die Arbeitgeber in Engelstädter haben nicht ein bezugsloses Abkommen an den Arbeitgeberverband gerichtet, so daß die Vertragsparteien in der Sache werden zu entscheiden haben.

Was die Engelstädter Spinnhochindustrie angeht, so haben inzwischen die Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband stattgefunden, an denen auch der sozialistische Metallarbeiterverband teilgenommen hat. Eine Einigung kam nicht zustande. Noch vor auf geangener Kündigung haben dann die Arbeitgeber die Betriebe geschlossen. Von den beiden Metallarbeiterverbänden wurde daraufhin der Schlichtungsausschuß angerufen, der dann durch einen Schiedsspruch die Angelegenheit erledigt hat.

In der „Metallarbeiter Zeitung“ wird auch über den Fall berichtet, wo Kollege Wäcker von dem sozialdemokratischen Arbeiterrat der Firma L. u. C. Steinmüller in Gummersbach aus einer Betriebsratsversammlung ausgewiesen wurden. Die Angelegenheit wird sogar so dargestellt, als wenn Mitglieder des christlichen Metallarbeiterverbandes mit für die Ausweisung gestimmt hätten. Das ist eine bewusste Fälschung des Artikelschreibers Huber. Als Beweis führen wir folgende Tatsachen an: 1. Nach der Betriebsratsversammlung beschloß die christlich organisierten Kollegen, eine Beschwerde wegen des Gewalts an die Gewerbeinspektion zu richten. 2. Nach sozialdemokratisch organisierte Arbeiter traten kurz nach der Betriebsratsversammlung zum christlichen Metallarbeiterverband über.

Die Beschwerde an den Gewerbeinspektor hat den Erfolg gehabt, daß der Obmann des Arbeiterrates erklärt hat, daß zukünftig, wenn Vertreter von wirtschaftlichen Organisationen zu Betriebsversammlungen zugelassen werden, alle im Betriebe vertretenen wirtschaftlichen Organisationen einen Vertreter entsenden können.

Inzwischen ist wieder ein leidliches Zusammenarbeiten mit dem Metallgewerkschaften in gemeinsamen Fragen eingetreten, nachdem man eingesehen hat, daß die christlichen Arbeiter es verstehen, sich ihrer Haut zu wehren. Auch scheint man den offenen Kampf nach zwei Seiten hin nicht ertragen zu können, nachdem die Kommunisten anfangen, die „Throne“ im sozialdemokratischen Metallarbeiterverbande erneut einzuführen.

Sind wir auch zur gemeinsamen Arbeit auf gewerkschaftlich wirtschaftlichem Gebiete immer gerne bereit gemein, was ja vor allem in der nächsten Zukunft dringend notwendig ist, so werden wir doch den Kampf nach der Richtung mit der Waage der Aufklärung weiter führen, daß der letzte christliche Arbeiter in den christlichen Arbeiterverband gehört. Wo sozialdemokratische Arbeiter sich in den christlichen Gewerkschaften verlaufen haben, rufen ja auch die Agitatoren des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes nicht eher, bis diese „richtig“ organisiert sind.

Mögen im Bergischen Lande, aber auch in ganz Deutschland, nach dieser Richtung alle Kollegen und Kolleginnen ihre Pflicht tun!

**Aue (Ergeb.).** Vor einigen Wochen fand unsere diesjährige Generalversammlung statt, die sehr zahlreich besucht war. Kollege Weislog gebot in einleitenden Worten der früheren Generalversammlungen und konnte zum Jahresbericht übergehen nachweisen, daß unsere Verwaltungsstelle im Berichtsjahr ein gut Stück vorwärts gekommen ist. Namentlich im letzten Vierteljahr konnte man sich des Erfolges besonders freuen. Die das ganze Jahr stark anhaltende Arbeitslosigkeit hat bei unseren Mitgliedern nun ziemlich gehoben, so daß wir nur noch einige arbeitslose Mitglieder hätten.

Die sich an den Bericht anschließende Ansprache gestaltete sich sehr lebhaft. Von allen Rednern wurde der im vergangenen Jahre erzielte Fortschritt freudig begrüßt und weiter treue Mitarbeit versprochen.

Dann schritt man zur Vorstandswahl, die folgendes Ergebnis zeigte: 1. Vorsitzender und Kassierer wie bisher Kollege Weislog, 2. Vorf. A., Schriftführer W. und H. Weisler, H. S. und S. Von den anliegenden größeren Jahressitzungen wurden diesmal ebenfalls einige Kollegen in den Verwaltungsausschüssen gewählt. Es sind dies die Kollegen Eißner, Reinhardt, Falter, Weis und Semmer, die den erweiterten Vorstand bilden. Nachdem noch die sonstigen Vorhaben vorgenommen waren, ergriff Kollege Gierb das Wort zu seinem Vortrag über den 10. Kongress der christlichen Gewerkschaften. In ungezügelter Weise gelang es ihm die zwei Hauptthesen der Kollegen Stegerwald und Fr. Drauer wiederzugeben. Die sich an dem mit großem Beifall geschlossenen Vortrag anschließende sehr lebhaft Rede zeigte, daß alle Redner von dem Gange der Arbeit waren, den Geist der Essener Tagung hineinzuatmen in die ergabigsten Arbeiterarbeit.

Wir den Wäcker. Nichts rechts geschaut, nicht links geschaut, geradeaus geschaut, auf Gott vertraut und durch! Ich bin unser Geschäftsführer Kollege Weislog die sehr interessante Versammlung und nun Kollegen! Auf zur Tat! Auf zur Werbearbeit für unseren christlichen Metallarbeiterverband.

**Suda.** Unter der Überschrift: „Aus der Metallarbeiterbewegung“, steht in der Frankfurter Volksstimme zu lesen, daß in einer Berichtigung des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes in Suda, ein Reiz auf die wirtschaftliche Lage gehalten worden sei, in dem betont wurde, daß es notwendig wäre, die Einigung der proletarischen herbeizuführen. Nachdem dem Redner anschließend der Stoff ausgegangen war, wählte er sich nicht mehr anders zu helfen, als in bekannter Manier über den christlichen Metallarbeiterverband loszuwehen. Es scheint der sozialdemokratischen Ortsverwaltung sehr auf die Nerven gegangen zu sein, daß besonders in letzter Zeit die Übertritte aus dem sozialdemokratischen in den christlichen Verband sehr zahlreich sind. Wenn dann noch von Gratifikationen geredet wird, die Unternehmer angeblich an die Christen verteilen, besonders von der Eisenhütte Schneider wird dies behauptet, so möge dem Einleger gesagt sein, daß die Kollegen bei Schneider deshalb übergetreten sind, weil sie erfahren hatten, daß der Betriebsrat (Mitglied des sozialdemokratischen Verbandes), nicht für die Allgemeinheit, sondern nur für seine eigenen Taschen gesorgt hatte. Die Mitgliederzahl des sozialdemokratischen Verbandes beträgt laut „Volksstimme“ 1430 (???). Sollte dies kein Irrtum sein? Andererseits sind in Suda nicht ganz 2000 Metallarbeiter beschäftigt, davon sind nachweisbar über 900 im christlichen Metallarbeiterverband. Wieben also, wenn alle organisiert wären (was nicht der Fall ist), 1000—1100 überig.

Wir können dem sozialdemokratischen Metallarbeiterverband nur anraten, seine Mitgliederliste oder Kartotek einmal gründlich nachzusehen und alle Papierarbeiten zu entfernen. Weiter reden wir unserem roten Bruder, immer häufig bei der Wahrheit zu bleiben, da Lügen bekanntlich kurze Beine haben.

**Stegen.** Die vor kurzem stattgehabene Jahreskonferenz der Verwaltungsstelle Stegen des christl. Metallarbeiterverbandes hatte einen erfreulich starken Besuch aufzuweisen. Die anwesenden Vertrauensleute, Vorstands- und Betriebsratsmitglieder verfolgten mit großem Interesse den vom Vorsitzenden, Kollegen Haas, erstatteten Jahresbericht. Aus demselben ging hervor, daß die Verwaltungsstelle auch im vergangenen Jahre eine erfreuliche

Aufwärtsentwicklung auf allen Gebieten zu verfolgen hat. Der Aktivist schilbert die reze Tätigkeits, die von der Geschäftsführung im vergangenen Jahre einfallend wurde, von den drei Geschäftsführern des Verbandes wurden allein 89 Besammlungen und 372 Sitzungen abgehalten, ohne die zahlreichen Versammlungen, die von Ausschüssen und Kollegen aus dem Arbeitsbereich veranstaltet wurden. Des Weiteren wurde in dem Bericht noch einmal die oft kritizierte Stellungnahme des Verbandes bei den einzelnen Lohnbewegungen erwähnt. Neben dem unter großem Beifall der Versammlung, daß der Verband auch im kommenden Jahre seine Bestrebungen nicht nach rein gewerkschaftlichen Grundrissen, aber auch vollständig nach eigenem Ermessen folgen wird. Sein Reich hat dem Verband seine Stellungnahme vorzuschreiben. Am weitesten hat sich der Metallarbeiterverband. Neben dem ging dann nach kurz auf die wirtschaftliche Lage und die nächsten Aufgaben ein. Anschließend an den Jahresbericht gab Ribner noch einen Bericht über die von den Metallarbeiterverbänden gestellten Anträge betr. Revision des Tarifvertrages und Erhöhung der Löhne. Den Vollenbericht erstattete der Kassierer, Kollege Bahr, der ebenso wie der Kassierer, der Vertrauensleute für ihre Mitarbeit den Dank der Geschäftsführung abgab.

Die anschließende, sehr rege Ansprache, setzte Zeugnis ab von dem einmütigen Geist, der zwischen Geschäftsführung und Mitarbeitern herrscht. Von allen Rednern wurde kräftige Mitarbeit auf der das kommende Jahr unter Beifall der ganzen Versammlung verprochen. Betreffs der beantragten Lohnbewegung wurde diese allgemein als zu niedrig bezeichnet, und die Erwartung ausgedrückt, daß die geforderten Löhne restlos bewilligt werden. Die Verhandlung wurde durchgeleitet, um den geforderten Löhnen unter allen Umständen festzuhalten. Mit einem kurzen Schlußwort wurde die Konferenz, die alle Teilnehmer sehr befriedigt hatte, geschlossen.

**Zweiter Teil. Eine Konferenz, die allgemeine Bedeutung hat in der die beteiligten Arbeiter sich durch Besonnenheit und Tatkraft auszeichneten, während die Firma wieder einmal ein Beispiel des alten Schlaraffenlandes zeigte, mußte bei der Fortschrittlichen Öffentlichkeit und Wachstumsarbeit U. G. in Derselben Dorsen von uns durchgeführt werden.**

Der Vorstand ist von der Firma entlassen worden. Die Einreden des Vorstandes, daß etwa 150 bis 200 Arbeiter je nach der Konjunktur zu beschäftigen seien, standen immer auf. Dieser sehr am, so noch 1930 auf 15 Prozent. Dagegen standen die Löhne im Verhältnis zu anderen Betrieben und dem Industriegebiet immer sehr niedrig. Besonders war dies während des Krieges der Fall. Das wurde mit Ende des Krieges anders. Dennoch schlossen sich die Arbeiter an dem Christlichen Metallarbeiterverband an, um es gelang, ansehnliche Lohnsteigerungen herbeizuführen. Bald standen Firma und Arbeiter im Tarifverhältnis zueinander. Trotz zeitweiliger Schwierigkeiten der Wirtschaftslage hielt doch immer wieder die bessere Einsicht. Das alte Verhältnis, in dem durch jahrelanges Zusammenarbeiten Vertrauens- und Arbeitsverhältnisse zu einander standen, war immer beiden Seiten von Vorteil. Es nicht abschließen mit dem, was geführt hat, daß an Stelle des alten Direktors ein neuer trat, der gleichfalls etwas energiegeladener dem revolutionären Geist der Arbeiterbewegung entgegenstand sollte?

Größe Pläne des neuen Herrn setzten sich ab es kam viel mehr als die Schwerkriegszeit. Die Pläne auszuführen und dazu bereit 15 Prozent Dividende zahlen, wenn es nicht anders geht, an dem Konte Arbeiterlöhne etwas zu sparen. Die Differenz, die zwischen der Verdiensten bei der Fortschrittlichen Firma und dem Industriegebiet im allgemeinen vergrößerte sich bei dem Amtsantritt des Herrn Direktors Dehning am Schaden der Arbeiter immer mehr.

Am 1. Oktober hielten wir darum folgende Forderungen: Gehalt einer Wirtschaftsprüfung von 3 Mark an Vertriebsleiter und einer Fernwartungsstelle von 2 Mark an Bedier, pro Schicht. Ferner Erhöhung des Rinderlohns von 1 auf 2 M. und Abkündigung eines Angehörigen von 2 M. pro Schicht. Unsere Forderungen wurden abgelehnt. Verhandlungen mit Herrn Dehning verliefen katastrophal. Es sollte nach seinen Worten an Anträgen, die Forderungen bedeutend den Aufwandsbuch der Firma sein. Der Reichswirtschaftsrat wurde angewiesen. In Dortmund trafen sich die Parteien in Einigungsverhandlungen. Zunächst wurden Wirtschaftsprüfung und Fernwartungsstellen im Einverständnis mit den Arbeitervertretern in Stundenverdienst auf 40 und 20 M. umgelegt. Dann verlangte Herr Dehning von weiteren Weisheiten und Erhöhung des Rinderlohns ab. Dem wurde zugestimmt. Dann forderte er einen späteren Termin für das Jubiläum als der geforderte 1. November. Der 1. Dezember wurde akzeptiert, alles befriedigend, um die Einigung nicht scheitern zu lassen und damit die Einigungsabhandlung vom Direktor annehmbar werden, worden, so ein Widerpruch von ihm nicht erfolgt war, keiner war. Doch nicht genug des Scheiterns, forderte er zur Befreiung des Einvernehmens und von „seiner Wohlwollen“ den Arbeiter zu belohnen, Verabreichung des Urlaubs auf die Hälfte der tariflichen Höhe, um, wie er vor sich lagte: „so die Lohnsteigerung wieder heraus holen zu können.“ Die Antwort war ein glattes „Nein“ der Arbeitervertreter. Zunächst wollte Direktor Dehning 30 und 15 M. Lohnaufschlag, nicht annehmbar auf den Akkord, genehmigen. Damit waren die Verhandlungen trotz allen Entgegenkommens der Arbeitervertreter gescheitert, denn dieses Angebot war für uns unannehmbar.

Der Schlichtungsaustrich in Metallarbeiten verwickelte die Firma, nach Vernehmung der Parteien, so zu wählen, wie von der Arbeiterseite gefordert ist, und zwar am 1. November. Doch Herr Dehning gab nicht.

Jetzt gingen die Akten zum Demobilisationsamt in Münster. Am 11. Februar erfolgte die Verbindlichkeitsklärung und des Schlichtungsbeschlusses. Die Sache hat nun am 28. März die Schlichtung. Die Schlichtungsstelle sprach sich am 28. März mit dem Herrn Direktor vor. Nach langer Unterhandlung erklärte dieser: „Ja, ich will, aber unter Vorbehalt!“

Die Firma zahlt also, nachdem die Verhandlungen im Einverständnis abgeschlossen hatten, die Erzeugung der Arbeiterlöhne fortzusetzen, daß eine Einvernehmensverteilung hat und das Verhalten viel Zeit- und Geldverlust, große Akkord- und Verschärfung der Gegenstände.

Doch ein voller Erfolg war den beteiligten Arbeitern beschieden. Die Durchführung der Arbeitsunternehmens, welche aus der Bewegung die das gewerkschaftliche Verbalten unterer Kollegen besteht, hat, trotz aller Schwierigkeiten dem Recht aus Sieg ver-

hoffen. Auch kleinere Schilane können davon nichts ändern, wie A. D. die folgende:

Bis zum Abschluß dieser Bewegung nahmen wir, sofern es erforderlich war, Gelegenheiten, mit dem Obmann des Arbeiterrates durch das Telefon der Firma zu sprechen. Das haben alle Firmen bereitwillig gestattet, ja viele Firmen haben ihrem Vertreter ein besonderes Telefon angeschlossen. Nun plötzlich erhält unter Nennung eines Anstellten, im Auftrag des Direktors, die Mitteilung, daß künftighin eine telefonische Verbindung mit Geschäftsführung nicht mehr ausfallen dürfte. Nun, auch diese Maßnahme wird die Organisation der Arbeiterbewegung und den guten Kern des Betriebsrates nicht zerstören können. Auch in Dorsen wird gerade der Verlust der Bewegung und der Bewegung zu noch besserem Zusammenschluß der Arbeiter im Christl. Metallarbeiterverband führen.

**Strahererbahn (D. Kreis).** „Auf zur intensiven Verbandsarbeit im neuen Jahre 1931.“ So lautete die Devise, auf der vor Kurzem in Eibelshausen stattgefundenen, glänzend verlaufenen Konferenz unserer Verwaltungskollegen Dillenburg. Das unser Geschäftsführer, Kollege Otto, Dillenburg, mit seinen an Herzen gehen den Ausführungen allen Anwesenden ans der Seele gesprochen, bewies wohl am besten der Beifall der Kollegen aus der Versammlung: „Alle sind damit einverstanden, wir wollen weiterarbeiten.“ So langsam dämmert nun auch in unserm Gebiet die Erkenntnis, daß die Mitarbeit jedes einzelnen unserer Kollegen unerlässlich ist, um allen Anforderungen an die Organisation gerecht zu werden. Von der Wichtigkeit unserer Tätigkeit als bahnbrechende Arbeiterbewegung haben doch gerade unsere Kollegen im hiesigen Bezirk in den letzten Jahren die besten Beispiele bekommen. Infolge der Lähmung unserer Arbeiterbewegung vor dem Krieg ist auch heute noch unser Arbeitsfeld groß. Dieser Beifall, sowie der völligen Unkenntnis des Geistes, der in anderen Organisationsformen herrscht, ist es allein auszureichen, daß nach so viele unserer Kollegen, die ihrer Bestimmung und ihrem Innenleben nach zu uns gehören, auch im anderen Sinne zu finden sind. Also hier ist es, Hand anzulegen und Ausführungs- und Werbearbeit zu leisten.

Ganz unter dem mächtigen Eindruck dieser Konferenz stehen und dann am 1. Januar die Jahresversammlung der Verwaltungskollegen Strahererbahn hat. Auch hier waren die Kollegen außerordentlich zur Teilnahme erschienen. Festgestellt muß aber werden, daß auch bei dieser Gelegenheit manche unserer gew. Kollegen fehlten, die es wirklich bitter notwendig hätten, die Versammlung restlos zu besuchen und sich Anklänge zu holen.

Mit herzlichem Gruß und Wunsch zum neuen Jahre, eröffnete der Vorsitzende, Kollege Karl Koch, die Versammlung. Zunächst wies er den Gewählten und Erreichten, dabei hervorhebend, daß unsere Gewerkschaftsarbeit durchweg von gutem Erfolg gewesen sei. Ferner wies er auf die Wichtigkeit der Arbeit hin, die durch die Krise der Industrie auf allen Gebieten herrscht, dem wir aber noch nicht vollständig bewußt sein müssen. Das Gebot der Stunde sei mit ungenutztem Nachdenken, auch im Hinblick auf die deutsche Arbeiter, mutig der Zukunft entgegenzutreten. Reicher Beifall dankt dem Kollegen für seine treffenden Ausführungen.

Die zur weiteren Tagesordnung stehende Vorstandswahl wurde durch die Bereitwilligkeit sämtlicher Funktionäre zur allgemeinen Anwesenheit sehr erleichtert. Für den vorläufigen Resten des Vorstandes wurde der Kollege Karl Dillenburg, und für den ausführenden Schriftführer, welcher infolge Überbürdung mit Arbeit am Entlassung bei der Kollege August Weil anwesend. Der weitere Bericht vom Vorstand und Kassierer ergab ein befriedigendes Bild bzgl. der Tätigkeit unserer Organisation. Nach Erledigung der übrigen Verwaltungstragen, zu denen Kollege Otto, Dillenburg, die notwendigen Erklärungen gab, wurde dann der letzte Punkt der Tagesordnung, die Finanzberichterstattung, erörtert. Ein dies bezügliche Resolution, welche in allen Ziffern unseres oberen Berichtes festgelegt wurde, wurde nach lebhafter Aussprache der Kollegen einstimmig angenommen. Das erste Wahnergebnis des Kollegen Otto, an die Kollegen, namentlich die Gedanken in die Tat umzusetzen, gab der ichönen Versammlung einen würdigen Abschluß.

Und nun Kollegen von Strahererbahn! Ins Werk im neuen Jahr. Gedacht ist, wo alle Hoffnung auf Befreiung gesammelt werden, dürfen wir nicht müde werden. Es gilt, unsere Gegner zu erkennen und auf der Hut zu sein. Unsere Arbeit wollen wir leisten als christliche Gewerkschaftler. Es gilt, den Sieg an unserm Vortage zu feiern und an uns ist es nun, mitzuwirken zum Wohl des Volkes, zur Stärkung unseres christlichen Metallarbeiterverbandes.

### Branchenbewegung

#### Metallarbeiter.

Gegenständig machen sich zwei Strömungen innerhalb der Metallarbeiterbewegung bemerkbar. Der eine Teil schließt sich für Industrieverbände, der andere Teil glaubt neben den gewerkschaftlichen Verbänden die Idee der Fachverbände empfehlen zu können. Beide Ideen sind im Interesse der Sozialisten geboten worden. Die letzteren bewegen sich im liberalistischen Fahrwasser und bilden sich ein, mit billigen Beiträgen und viel Kapitalismus die Interessen der Arbeiter vertreten zu können. Der vor einiger Zeit gegründete Metallarbeiterverband vertritt die Interessen der Metallarbeiter mit diesen Gedanken an sich zu geben. Um diesen Beiträgen entgegen zu arbeiten und andererseits eine Aussprache herbeizuführen, wie es möglich sei, insbesondere die Interessen der Metallarbeiter zu vertreten, hielt unser christlicher Metallarbeiterverband für den Bereich des 1. Bezirks in Oberhessen eine Metallarbeiterkonferenz ab. Diefelbe war gut besucht, trotzdem auch nicht sämtliche Werke und Werkstätten vertreten waren.

Die Aussprache wurde eingeleitet durch ein Referat des Kollegen Burgard, in dem er wies darauf hin, daß der Tagungsbericht für die Metallarbeiter eine historische Bedeutung habe. Schon im Jahre 1888 entsand durch Verleihung der drei Werke St. Antonius-Werte in West Hedinghausen, der Guten-Hoffnungshütte in Zeilrade und der Eisenhütte Neu Effen die heutige G. G. Hoffnungshütte. Im Jahre 1899 erfolgte die Aufstellung der ersten

Dampfmaschine. 1828 erlaubt in demselben Werke ein Dampfwerk.

Die Arbeiterbewegung in den Metallwerken war in früheren Jahren meistens verbannt und verdrängt. Jedoch Vorkriegszeit hat heute noch vielfach in den Metallwerken anzureisen ist. Die Umstände ist es zuzuschreiben, daß der Gedanke des Zusammenschlusses in den Kreisen der Metallarbeiter sehr spät Eingang fand. Die ganz natürliche Folge war, daß für kurze Zeit nur geringer Lohn gezahlt wurde. Die Schwere der Arbeit, die damit verbunden geistige Erschöpfung und Körpererschöpfung der Unfallversicherungsvorschriften, steigerte die Zahl der Unfälle außerordentlich. Nach dem Krieg die Dürren und Metallarbeiterunzufriedenheiten, liegt die Zahl der Unfälle letzten von 1921 im Jahre 1914 auf 2802 im Jahre 1919. Das Jahr 1918 hatte 3741 Fälle zu verzeichnen.

Als zur Gründung des christlichen Metallarbeiterverbandes hatte sich kein Mensch am Tag und Nacht der Metallarbeiter gekümmert. Schon in der Generalversammlung in Effenbach im Jahre 1914 wurde eine Entschließung angenommen, in der für Metallarbeiter die achtsündliche Arbeitszeit gefordert wird. Seit dieser Zeit ist unsere Organisation unermüdet tätig, um Verhältnisse dieser Arbeitergruppe zu bessern. In Anerkennung dessen, daß wohl mit Sicherheit angenommen werden, daß die Metallarbeiter Metallarbeiter bei uns organisiert sind. Wenn ein Berufstätiger seine Pflicht, auch nach dem Krieg dem Vaterland gegenüber erfüllt hat, dann die Metallarbeiter. Der beste Beweis dafür, er sich aus der Tatsache, daß die Produktion trotz achtsündlicher Arbeitszeit, den Kriegeszustand erreicht hat. So erfreulich dieses im Interesse der Volkswirtschaft ist, darf nicht unterlassen werden, auch hier die Folgen der Vergangenheit anzurichten, denn frühzeitige Entschlossenheit liegt nicht im Interesse der Nation.

In Zukunft muß Wert darauf gelegt werden, daß neben der materiellen Sicherstellung auch die geistige Erziehung der Arbeiter im Vordergrund gerückt wird. Die Idee der christlichen Gewerkschaften muß allseitig bei den Metallarbeitern verbreitet werden.

In der Aussprache wurde lebhaft gegen die Idee des sogenannten Metallarbeiterverbandes und der Idee, welche schon in der ersten Nummer des Tragedies Verbandes enthalten ist, die Metallarbeiter hätten keinen Angestellten aus dem Metallarbeiterbereich. Von den Anwesenden wurde begrüßt, daß der Kollege Burgard selbst Metallarbeiter ist.

Folgende Richtlinien wurden einstimmig angenommen:

1. Es soll versucht werden, die Arbeitsvermittlung für Metallarbeiter zu reformieren und zwar dermaßen, daß die Organisation bzw. die Bezirksleitung einen entsprechenden Einfluß bekommt.
2. Es soll ein Ausnahmefall der Tarife vorgenommen werden, um auf diese Art die Verhältnisse der Löhne und der Produktion zu ermitteln.
3. Es soll festgelegt werden, wie hoch die Mitgliederbeiträge des christlichen Metallarbeiterverbandes in den einzelnen Metallbetrieben genaugenügend sind.
4. Monatlich sind die Unfälle zu notieren und der Bezirksleitung mitzuteilen.
5. In allen Verwaltungssachen ist bei künftigen Verhandlungen über Lohnforderungen darauf zu achten, daß die Metallarbeiter für Metallarbeiter in den Vordergrund gedrückt werden.
6. Alle Voraussetzungen zur Erledigung der Arbeit sind in allen Orts- und Bezirksleitungen der Metallarbeiter zu errichten.

Auf unserer Metallarbeiterkonferenz wurden keine Forderungen beschlossen, sondern es war der ehrliebe Wille bei allen Anwesenden vorhanden, praktische Gewerkschaften zu leisten. Nur planmäßige Vorbereitungen für den christlichen Metallarbeiterverband sind aus der Folge sichern.

#### Traktarbeiter.

Für den Bezirk Dagen fand in Schwerte eine Traktarbeiterkonferenz statt. Fast alle in Dagen kommenden Betriebe waren durch Delegierte vertreten. Bezirksleiter Kollege Ullrich ergründete die Konferenz und erläuterte in längeren Ausführungen die Mittel und Wege zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes. Vorbereitungen dazu sind, daß unsere Industrie wieder ihren Glanz auf dem Weltmarkt wieder erlangt. Dagen sein wir gerade so interessiert wie die Unternehmer, denn die deutsche Industrieleiterkraft ist heute und falls mit der Industrie. Notwendig ist, daß mehr Qualitätsarbeiter herangebildet werden, denn der Kampf auf dem Weltmarkt könne nur mit Qualifikationsarbeit erfolgreich geführt werden. Die Vorbereitungen seien ein geeignetes Mittel um Wünsche und Forderungen innerhalb der einzelnen Branchen zu sammeln, einheitliche Richtlinien über verschiedene Fragen, besonders über Ausbildung und Entlohnung und Entschädigung der Lehrlinge aufzustellen und so zur Gründung des Berufs beizutragen.

Den Berichten der einzelnen Delegierten folgte eine lebhaft ausgeführte. Sehr große Aufmerksamkeit in der Entlohnung, Verbilligung der Stellung von Werkzeug usw. konnte feststellend werden. Ein besonders trauriger Fall wurde bekannt gegeben, wo eine Firma ihren Traktarbeitern die Arbeiter mit 2/3 des Entlohnungswertes bezahlen läßt, also rund 150 Mark für ein Eisen. Solche Niederstufel einer vergangenen Zeitperiode, und es gibt deren auch bei den Traktarbeitern nach nicht viele, müssen unbedingt beseitigt werden. Überaus wichtig ist die Regelung des Nachmittags, damit eine Verbindung des Berufs bewirkt, die Liebe zum Beruf wieder gefördert und in die Verbindung zur Leistung von Qualitätsarbeit werden. Die Branchenleitung war beauftragt, diesbezüglich sich mit dem Generalvorstand in Verbindung zu setzen. Natürlich mühen die Konferenzen nicht, wenn nicht eine ruhige Mitarbeiter sämtlicher Kollegen damit Land in Land geht. Der Christliche Metallarbeiterverband, der stets bestrebt war, auch bei den Traktarbeitern und speziell bei den Traktarbeitern die alte Vertrauensarbeit wieder zu haben, Wünsche im Bereich der Befreiung und mitan zu sein, daß unsere Traktindustrie den Kampf auf dem Weltmarkt mit Erfolg bestehen kann, hat gerade in dieser Epoche in letzter Zeit ständig an Boden gewonnen. Die Traktarbeiter dürfen überzeugt sein, daß ihre Interessen beim Christlichen Metallarbeiterverband, der in gewandter Weise in sich geschlossen besteht, auch in Zukunft gut aufgehoben sind. Eine immer weitere Stärkung des Verbandes muß durch die Partei sein.

### Vertrauensmann!

Hast Du die neue Zeitung unseres Deutschen Gewerkschaftsbundes

## „Der Deutsche“

Schon bestellt? - Noch nicht?

Dann wird es höchste Zeit!

Schreibe sofort an die Ortsverwaltung

### Vertreter d. Verkauf v. Stahlschiebern

a. allen Plätzen u. in Betrieben gesucht Wehaus, Cannstatt

---

### Neueste technische Bücher

Leidet man an dem Katalog No 137 der kostenlos und portofrei geschickt wird. Er enthält a. "Schule des Elektromonteurs", von Ing. S. Herzog, Mark 2.-, "Schule des Maschinenmonteurs", von Ing. S. Herzog, Mark 2.-, "Handbuch der Maschinen", von Ing. M. Lachmann, Mark 2.50, "Leitfaden des Elektrikers", von Ing. E. Meyer, Mark 3.20 usw.

Oskar Leiner, Hochsch. u. Techn. Leipzig, Königstr. 26/B

---

### Metalwarenfabrik sucht tüchtigen Meister

für Zeich. und Druckerei. Adr. mit Gehaltsford. unter Z. D. 4931 an Rudolf Mosse, Hannover.

### Kollegen!

Die Zeit der Trübsal ist da!

Verzäume keine Stunde für unsern christlichen Metallarbeiterverband!